

Das handelnde Subjekt und die Medienpädagogik

Wer in Deutschland über Medienpädagogik spricht, der spricht auch über Bernd Schorb. Und umgekehrt: Wer Bernd Schorb erwähnt, der meint immer zuerst auch Medienpädagogik. Schorb war neben Dieter Baacke einer der wesentlichen Protagonisten, die in den 1970er-Jahren ein Theoriegebäude für eine am Menschenbild des selbstbewusst handelnden Subjekts orientierte Medienpädagogik entwickelten und diese in einen praxisorientierten Kontext stellten. Inzwischen hat Bernd Schorb das Pensionsalter erreicht, was für ihn nachweislich nicht heißt, dass er sich damit auch aus der Materie zurückziehen gedenkt. Es war aber für zahlreiche seiner Kollegen und Schüler ein würdiger Anlass, ihm mit der hier vorliegenden Festschrift zu gratulieren. Diesen Glückwünschen schließt sich der Rezensent gerne an.

Der Sammelband hinterfragt aus aktueller Perspektive in **31** Beiträgen den Stellenwert subjekt- und handlungsorientierter Aspekte in der Medienpädagogik. Im Ergebnis finden die Leser ein beachtliches Kompendium, das den gegenwärtigen Entwicklungsstand der Fachdisziplin mit diversen Verweisen zu angrenzenden Bezugsfeldern aufzeichnet. In vier Kapiteln wird – aufeinander aufbauend – der Stellenwert des handelnden Subjekts in der Medientheorie, in der Medienaneignungsfor-schung und in der medienpädagogischen Praxis bzw. Lehre hinterfragt. Das geschieht meist aus dem Blickwinkel der jeweils aktuellen Forschungs- bzw. Praxisarbeit der einzelnen Autoren. Hier kann der mit dem Band Geehrte sicher stolz sein, welch breite Resonanz er mit

seinen Denkanstößen gefunden hat. Leider konnte sich kein Mitwirkender dazu auffragen, Schorbs Werk als solches mit all seinen Facetten, Denkanstößen und auch Brüchen zu reflektieren.

In der ersten Informationsschrift der damals neu gegründeten „Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik e. V.“ heißt es im Juni 1984: „Die [...] GMK will bei der Bearbeitung vorhandener medienpädagogischer Probleme mithelfen; eine kreative und pädagogisch wie kulturell einfallsreiche Nutzung vorhandener und neu zu entwickelnder Medien fördern; darüber hinaus will sie eine wirksame und vorausschauende Mitverantwortung bei der gesellschaftlichen Entwicklung und Verbreitung der neuen Informations- und Kommunikationstechniken übernehmen.“ Vergleicht man dieses Postulat mit Schorbs – damals Schatzmeister im ersten Vorstand des Vereins – frühen Schriften, so stellt man leicht fest, wie sich hier auch dessen Handschrift niederschlägt.

Die knapp 30 Jahre später vorliegende Festschrift macht nun deutlich, dass der erste Teil des einst formulierten Anspruchs eine vielfältige Resonanz gefunden hat. Hinsichtlich der „vorausschauenden Mitverantwortung bei der gesellschaftlichen Entwicklung“ sieht es innerhalb der heutigen medienpädagogischen Community aber eher dünn aus. Derartige Impulse klingen zwar partiell an, wenn etwa Horst Niesyto mehr Zeit für Bildungsprozesse fordert und in diesem Zusammenhang „eine Kommerzialisierung sozialer Beziehungen [...] und die Ökonomisierung von Bildung“ (S. 293) beklagt, doch zu deutlicheren Konsequenzen als einem appel-

lativen Raunen, dass sich pädagogische Anliegen im politischen Raum deutlicher artikulieren müssten, kann sich der Autor nicht durchringen. Auch Friedrich Krotz verbleibt eher im Duktus des Konjunktivs, wenn er schreibt, dass „nicht nur die verschiedenen Medienformen und -formate zu berücksichtigen [seien], sondern auch die unterschiedlichen damit verbundenen Machtverhältnisse“ (S. 70). Allein Achim Lauber und Andreas Krapp machen in ihren Überlegungen zur Weiterentwicklung des von Bernd Schorb entworfenen Konzepts der Medienaneignung deutlich, dass beide Prämissen medienpädagogischen Handelns in dialektischer Weise wieder zusammengeführt werden müssen, indem man neben den individuellen Faktoren „stets den jeweiligen sozialen Kontext und das Insgesamt der äußeren Umweltbedingungen mitberücksichtigt“ (S. 102). Entsprechendes Agieren sollte allerdings schon einmal beginnen, bevor etwa Hans-Dieter Kübler zweifelsfrei das Subjekt der Medienpädagogik analytisch entdeckt hat. In seiner gewohnt faktenreich geschriebenen Sondierung (S. 227 ff.) macht er nämlich deutlich, dass dies bisher noch nicht gelungen ist. Zwischenzeitlich kann man sich ja mit Dagmar Hoffmanns Verweis auf Karl Erik Rosengrens Worte trösten, dass die Theorie im Idealfall nur einen schwachen Widerschein der blühenden Vielfalt da draußen spiegeln könne (S. 53).

Klaus-Dieter Felsmann



Anja Hartung/Achim Lauber/Wolfgang Reissmann (Hrsg.):
Das handelnde Subjekt und die Medienpädagogik. Festschrift für Bernd Schorb.
München 2013: kopaed. 388 Seiten,
19,80 Euro